

Dick Marty, der CIA auf der Spur

Dick Marty hat sich als hartnäckiger Staatsanwalt einen Namen gemacht. Nun sucht er im Auftrag des Europarats nach Geheimgefängnissen der USA. Er will jene, die die Wahrheit kennen, zum Reden motivieren.

«Warum wollen Sie ein Porträt über mich schreiben? Ich mag diese Publizität um meine Person nicht, mir geht es um die Sache.» Der 60-jährige Tessiner Ständerat liebt die Abgeschlossenheit. Deshalb wohnt Dick Marty im 100-Seelen-Dorf Fescoggia im bergigen Hinterland von Lugano. Doch seit er für den Europarat nach Geheimverliesen der USA sucht, mutmasslichen Gefangenentransporten und Folterungen nachgeht, kann sich der Ermittler der Kameras und der Medienschaffenden kaum erwehren. Hunderte von Anfragen habe er.

«Der kleine Marty»

Marty hat von den USA höchstes Lob für seine Ermittlungserfolge geerntet. Allerdings ist das 17 Jahre her, als er noch Tessiner Staatsanwalt war und einen türkischen Drogenboss vor die Schranken brachte. Ein grosser Fisch, es ging um 100 Kilogramm Heroin. Der Fall, in dem Marty verdeckte Ermittler einsetzte, beeindruckte die amerikanischen Justizbehörden. Doch nun ist der «kleine Marty», wie er selbst die Kräfteverhältnisse beschreibt, dem US-Geheimdienst CIA auf der Spur. Trotz bescheidener Mittel sieht sich der freisinnige Politiker nicht in einem aussichtslosen Kampf. «Ich habe einen Kopf und die moralische Autorität des Europarates.» Zwei Mitarbeiter stehen ihm in Strassburg zur Seite. Doch die Wahrheit, so hofft Marty, werden mutige Menschen in den Mitgliedsländern des Europarates ans Tageslicht bringen. «Ich sehe mich als Katalysator. Ich will die Leute, welche die Wahrheit kennen, dazu motivieren, Auskunft zu geben.» Eine wichtige Rolle spielen die Parlamentarier des Europarates. Sie können Untersuchungen in ihren Ländern erwirken, etwa in Polen oder Rumänien, wo Geheimgefängnisse vermutet werden.

Sichtlich amüsiert erzählt Marty, wie fahrlässig CIA-Agenten in Mailand Spuren hinterlassen haben, als sie einen Imam nach Ägypten entführten. Die italienische Polizei stiess auf Kreditkarten- und Handydaten, in der Fussgängerzone seien die Agenten mit dem Auto sogar fotografiert worden. «Hätten meine Kantonspolizisten so ermittelt, hätten sie den Dienst quittieren können.» Der Europarat verfügt über keine harten Druckmittel. «Es braucht die freie Presse. Sonst würde man nichts erreichen. Die Regierungen haben kein Interesse, die Wahrheit zu finden, weil sie keine Probleme mit den USA haben wollen.» Auch die Schweiz? «Ich sage: alle Länder», stellt Marty klar. Beeindruckt sei er von der professionellen Aufklärungsarbeit der Nichtregierungsorganisationen wie Human Rights Watch oder Amnesty international. Einige Kritiker dies- und jenseits des Atlantiks wähen die USA an den Pranger gestellt von einem sich moralisch überheblich gebärdenden Europa. «Das ist nicht meine Absicht», sagt Marty. Hinweise auf die Existenz von

Geheimgefängnissen hätten die Europäer seit drei Jahren. Nur dank US-Beamten seien illegale Methoden im Kampf gegen den Terrorismus ans Tageslicht gekommen. «Diese Leute verdienen grossen Respekt.» Ohnehin interessiert Marty vor allem, «was in Europa passiert». Der Kontinent habe zu lange unter Verletzungen der Menschenwürde gelitten. 60 Jahre Frieden im «alten» Europa lassen dies leicht vergessen.

Der Einzelgänger

Ergreift Marty im Ständerat das Wort, schimmert der Staatsanwalt durch. Er redet nicht zu allem und jedem, doch wenn er es tut, nimmt er sich Zeit für sein Plädoyer. Sein italienisch gefärbtes Französisch mit tief aus der Kehle rollendem R ist im Stöckli unüberhörbar. Marty redet nicht für die Galerie, sondern weil er überzeugen will – hartnäckig, wie Ratskollegen feststellen. So hat er gegen den Widerstand der Telekombranche das Parlament davon überzeugt, dass Besitzer von Prepaid-Handys sich auch in der Schweiz registrieren müssen. Da schimmerte der Ermittler aus dem Tessin wieder durch, der Terroristen und Drogenhändlern das Handwerk legen will. In der FDP-Fraktion ist er ein Einzelgänger, der eher links der Mitte politisiert. So hatte er sich nicht gescheut, seine Abneigung gegen die Wahl Christoph Blochers in den Bundesrat kund zu tun. Ein Aussenseiter war er auch in seiner Kindheit. Die Eltern waren aus Neuenburg und dem Wallis zugezogen. Er wuchs protestantisch auf im katholischen Tessin. In den ersten Lebensjahren war er stark sehbehindert.

Der ideale Ermittler

FDP-Ständerat Peter Briner (SH) hält Marty für den idealen Mann für die Ermittlungen. «Er stösst in Europa und den USA auf grosse Anerkennung.» Briner, Mitglied der parlamentarischen Gruppe Schweiz-USA, hält Martys Aufgabe «für delikant». «Die Sache muss transatlantisch bereinigt werden. Präsident Bush muss wissen, was Europa erwartet, und es müssen gemeinsame Regeln aufgestellt werden.» Kritisch zu den Ermittlungen des Europarates äussert sich SVP-Ständerat Maximilian Reimann (AG), selbst Mitglied des Europarates. Zwar hält er die Ernennung Martys für einen Glücksfall, doch sei der Europarat nicht das richtige Gremium, sondern die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), in der auch die USA vertreten seien. Der Europarat wolle sich gegenüber der EU profilieren, in deren Schatten er stehe. Reimann warnt, wegen «Einzelfällen» nicht zu vergessen, dass der Terrorismus die grosse Gefahr ist. Die Rechtsordnung müsse eingehalten werden, doch gegen Terroristen könne «nicht zimperlich» vorgegangen werden. «Es ist eine Gratwanderung.»

Für Marty geht es um die Grundwerte der Zivilgesellschaft. Der Europarat ist Hüter der europäischen Menschenrechtskonvention. Wer zu gleichen Mitteln wie die Terroristen greife, erhöhe unter deren Sympathisanten die Legitimation für Terror und liefere zusätzliche Motivation, warnt Marty. Für ihn ist wissenschaftlich bewiesen, dass Folter und Willkür im Kampf gegen das Verbrechen nichts nützen. «Mit Folter erfährt man nie die Wahrheit.» Als Staatsanwalt habe er Tausende

Befragungen durchgeführt. Martys Rezept war es, sich in den Täter hineinzusetzen, ein Vertrauensverhältnis zu schaffen, in dem der Beschuldigte «zu erzählen beginnt». **MARKUS BROTSCHI**

«Ich habe einen Kopf und die moralische Autorität des Europarates.»

«Die Regierungen haben kein Interesse, die Wahrheit zu finden, weil sie keine Probleme mit den USA haben wollen.» Dick Marty